

der genannte Matrose nur wie durch ein Wunder unverletzt das Schiff mittelst des Bootes erreichten, das an 5 Stellen von Kugeln durchbohrt war. Aber auf dem Schiffe, wo große Verwirrung herrschte, war die Lage nicht minder gefährlich. Die Kugeln pfliffen fortwährend um die Bemannung herum, die sich nur mit Mühe mittelst einiger auf dem Deck stehenden Klaffen schützte. Es galt nun die ganze Ladung über Bord zu werfen, damit das Schiff vor Einbruch der Nacht wieder flott würde, denn eine Nacht hätte man nicht aushalten können. Endlich nach langer schwieriger Arbeit wich die Freya langsam und ward wieder flott. Das Freudengetöse der Mannschaf war fast zu bestäubend, wie das Gekul der am Land stehenden Rigger, welche noch fortwährend feuerten. An Rettung des gewonnenen Guts konnte natürlich nicht gedacht werden, Freya nahm daher Kurs nach der Westpassage und langte am 13. Mai glücklich in Matupi an. Wie mein Gewährsmann vermutet, haben Salomonsinsulaner, welche auf der Hermitisgruppe beschäftigt waren, den Erader ermordet, die deutsche Station verbrannt und sich zugleich in den Besitz der dort lagernden Waffen (Hinterlader) und Munition gesetzt, mit denen sie das mörderische Feuer auf die Freya eröffneten. Hoffentlich erscheint bald ein deutsches Kriegsschiff, um die Schufte auf den Hermits entsprechend zu züchtigen.

### Im Narrenkleide.

Novelle von Herbert Korff.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Siegert war augenscheinlich verwirrt. Zum Glück für ihn wurde er in dem Augenblick, als er flötternd etwas erwidern wollte, vom Jubel der auf der andern Seite des Hauses angelangten Fackelträger unterbrochen.

Schnell begab sich Felix, von Siegert gefolgt nach einem vorderen Zimmer, um zu sehen, was es gäbe.

Auf dem Zwischencorridor trat ihm schon ein Diener mit der Meldung entgegen, daß eine Deputation von Bürgern ihre Aufmerksamkeit zu machen wünsche. Erkannt blickte Felix auf den Sprecher, dann schob er seine Kappe stolz zu recht und ließ die Herren bitten einzutreten. Er selbst ging mit Siegert in das Vorderzimmer und war nicht wenig von dem Anblick überrascht, der sich ihnen unten vor dem Hause darbot.

Doch zu langem Betrachten hatte er keine Zeit, denn von der Schwelle der Thür her erscholl die Stimme des „Onkel Pumps“:

„Sehr geehrter Herr Freiherr! Hoher Mitbürger! Es ergeben sich vor Ihnen stehende Deputation der Bürgerschaft dieser Stadt erschien, um Ihnen den tiefgefühlten Dank für die Wohlthaten auszusprechen, die Gueh Hochwohlgebornen den Armen unserer Stadt in so hohem Maß, haben —“

Weiter kam Nebner nicht, denn Felix riß das Fenster auf und rief Siegert zu:

„Nau glaubt, man dürfe mich meiner Kappe wegen zum Narren machen! Nimmermehr!“

Damit riß er die Kopfbedeckung herunter und schleuderte sie hinaus auf die Fackeln, die ihre blutroth züngelnden Flammen zum Abendhimmel emporfenbeten. Im Nu ging die Kappe in Feuer auf.

„Nichts für ungut, liebe Mitbürger,“ sagte er sodann zu der Deputation, ich verdiene keinen Dank und mag keinen haben. Bitte, bemühen Sie sich in das Parterrezimmer. Karl, Johann! Führt diese Herren und schafft fleißig aus dem Keller heraus; unten die guten Leute im Freien müssen auch feiern. Hurrig!“

Pumps mit seinen fünf Begleitern zog sich ganz betroffen und unter vielen Verbeugungen zurück und Felix war mit Siegert allein.

„Wie Sie sehen, habe ich die Testamentsbestimmungen übertreten, das Erbe der Wenkheim gehört Ihnen, Herr Siegert!“ sagte er trocken zu dem Inspektor.

„Ich bin vorhin mit meiner Erklärung nicht zu Ende gekommen, Herr Freiherr,“ versetzte Siegert mit Würde. „Die Dazwischenkunft der Begünstigungskommission störte mich. Sie irren, wenn Sie glauben, ich wäre Ihr Aufpasser,

denn Sie wissen nicht, daß ich der Erbschaft entsagt habe.“

„Sie — entsagt?“ fuhr Felix sehr betroffen zurück.

„Ja, Herr Freiherr; ich konnte die Bedingung nicht auf mich nehmen; sie würde mich erniedrigen haben und außerdem glaubte ich auch nicht, daß Sie ...“

„Ich mußte, verehrter Herr Siegert, Ehrenschilden zwingen mich ...“

„Und mit Ihrer Erlaubniß, junger Herr,“ versetzte Siegert mit Wärme, „ich glaube, daß Sie es nicht zu bereuen haben.“

„Ich habe mich auf mein besseres Selbst besonnen, habe studirt, wieviel in meinen Kräften steht, und habe den Reichthum, als dessen Verwalter ich mich betrachtete, wie ich glaube, nicht unedel angewandt. Doch warum verschwiegen Sie mir bis heute, daß Sie die Annahme des Ihnen durch das Testament ausgelegten Legates verweigerten?“

„Darf ich offen sein, Herr Freiherr?“

„Sprechen Sie!“

„Weil ich Sie nicht für würdig hielt, unumschränkter Herr eines so riesigen Vermögens zu werden. Als ich indessen den Ernst bemerkte, mit dem Sie sich Ihren gütsherrlichen Pflichten widmeten, da bereute ich, Ihnen verschwiegen zu haben, daß Sie eigentlich jener lästigen Pflicht ledig sind. Aber diese Pflicht hat Sie, wie Sie selber sagen, auf Ihr besseres Selbst zurückgebracht; Herr Freiherr, Sie haben jene verächtliche Kappe zu Ehren gebracht und dadurch den Tribut der Dankbarkeit abgetragen, den Sie ihr schulden. Ich erkenne auch jetzt, daß sie eigentlich kein Recht hatten, den Dank der Bürgerdeputation zurückzuweisen!“

„Seien Sie mein Freund, lieber Siegert,“ rief der junge Freiherr und umarmte den Inspektor stürmisch; „ich wage Ihnen nichts von dem Reichthum anzubieten, der Ihnen eigentlich gehörte, wenn Sie nur die Hand darnach ausstreckten. Ich werde mich doppelt reich fühlen, wenn ich Ihre Freundschaft bezie.“

„Ihr Freund zu allen guten Werken!“ erwiderte Siegert, dem jungen Mann warm die Hand schüttelnd, „und nun empfangen Sie auch das erste Zeichen meiner Freundschaft!“

Damit schritt er auf die Thür zur Nebenstube zu und öffnete dieselbe.

Felix sah ihn erstaunt zu und fuhr unwillkürlich mit der Hand über die Augen, als er gleich darauf Siegert in Begleitung Ekfriedens und der Tante Gertrud zurückkehren sah. Im nächsten Moment lagen Felix und Ekfriede einander in den Armen.

„Ich war eigentlich heute gekommen,“ sagte Siegert, nachdem die erste stürmische Freude des Wiederzusammenfindens sich ausgetobt hatte, „um Ihnen endlich zu sagen, daß Sie Ihrer lästigen Verpflichtung ledig seien. Sie haben sich in edler Weise selbst befreit!“

Am Hochzeitstage Felix' und Ekfriedens empfing Dr. Horbing die Summe von 145 000 M. zur Erbauung und Erhaltung einer Altersversorgungsanstalt in der kleinen Universitätsstadt.

Das junge Paar befindet sich jetzt auf einer Hochzeitsreise in Italien, wo Felix zugleich seine Studien vollenden will, während Tante Gertrud und Siegert auf dem Gute Wenkheim weilen und dort die Wirtschaft versehen.

„Es ist nur gut, daß er nun endlich fort ist!“ sagte Pumps nach der Abreise des jungen Paares mit einem erleichternden Seufzer, „der Blaue Hecht“ war wie ausgestorben, seitdem die lieberlichen Herren Studios brauchen im Landhause freie Bede hatten. Wenn er nun auch wiederkehrt, wird die gnädige junge Frau doch die Zehgelage im Hause nicht mehr bulben. ... Es war doch eine kuriose Geschichte mit der Narrenkappe. ... Oh hätte sie für den zehnten Theil der Erbschaft ohne Gewissensbisse getragen. ... Kurios, kurios!“

### Landwirthschaftliches.

\* **Brandiger Weizen.** Die Verhütung des Brandes in dem Weizen gehört eigentlich zu denjenigen Fragen, die sich seit einer Reihe von Jahren immer wiederholen. Erst die neue-

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung und das Wesen des Brandes aufgeklärt und Mittel gefunden, die dieses Uebel beseitigen und zwar ist das in erster Linie dem Professor Dr. Julius Kühn in Halle zu danken, der durch wiederholte Untersuchungen und praktische Versuche im Versuchsgarten zu Halle Vorschriften zur energischen Bekämpfung des Brandes gegeben und evident bewiesen hat, daß man beliebig brandigen und brandfreien Weizen bauen kann. Zunächst darf niemals Stroh von brandigem Weizen zur Einstreue für solchen Dünger verwendet werden, der für das Weizenfeld bestimmt ist, eventuell darf, da die Brandsporen, welche am Stroh haften, zwei Jahre keimfähig bleiben, nach einer Düngung, welche brandiges Stroh enthält, erst im dritten Jahre wieder Weizen folgen. Weiterhin ist erforderlich, daß die Keimfähigkeit der an den Samen haftenden Sporen zerstört wird, was am sichersten durch Einweichen des Samens in verdünnter Kupfervitriollösung geschieht. Ein bloßes Besprengen mit Kupferwasser, auch wenn es noch so sorgfältig ausgeführt wird, ist hierbei jedoch nicht ausreichend, vielmehr muß das Kupfervitriol, fein gestochen, zunächst in einigen Quart heißen Wassers gelöst und dann zu der übrigen erforderlichen Wassermenge — auf 5 Berliner Schöffel Saatweizen verwendet man zweckmäßig 1 Pfund Kupfervitriol in 90 Quart Wasser gelöst — in einen Bottich gebracht werden, worauf der Weizen eingeschüttet und wiederholt tüchtig umgerührt wird, alles an der Oberfläche Schwimmende wird abgeschöpft. Das Wasser muß ungefähr 8—10 Centimeter hoch über dem Weizen stehen, damit beim Quellen desselben die obere Schichte nicht trocken zu liegen kommt und bleibt der derartig eingeweichte Weizen nun mindestens 12—16 Stunden ruhig liegen, worauf er herausgenommen, nach ausgedreht und fleißig gewendet wird. Bei sorgfältigem Verfahren ist er nach 12—24 Stunden zur Aussaat geeignet. Es empfiehlt sich jedoch, hierzu nur durch Handbruch gewonnenes Saatgut anzuwenden, indem Weizen, welcher durch die Dampfdruckmaschine ausgebrochen wird, sehr leicht Risse erhält, durch welche dann das Weizwasser bringt und so die Keimfähigkeit des Samens benachtheiligt. Endlich sei noch kurz des Verfahrens erwähnt, um brandigen Weizen marktgängig zu machen. Zu diesem Behufe ist derselbe zunächst durch Ausschütten von Wasser unter beständigem Umrühren so lang zu waschen, bis sich das Wasser nicht mehr dunkel färbt, wobei die aufschwimmenden Brandkörner durch ein Sieb entfernt werden, — und darauf wieder sorgfältig zu trocknen, was am leichtesten an einem warmen und sonnigen Tage auf einer Klaue geschieht, unter welche man eine schwache Lage Schüttstroh gebracht hat. Der zu trocknende Weizen muß recht dünn geschüttet und beständig umgekehrt werden, auf welche Weise behandelt, derselbe in einem Tage wieder vollständig trocken ist. (Frankf. Journal.)

ren wissenschaftlichen Beobachtungen haben die Entstehung

**Bestellungen auf den Murrthalboten für die Monate August & Septbr.** werden von allen Postämtern und Postboten angenommen.

**Badnang. Verkauf eines Rothgerberei-Anwesens etc.**

In der Konkursache des Heinrich Breuninger, Rothgerbers dahier bringt der Konkursverwalter am **Montag den 14. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, aus freier Hand auf diesem Rathhause zur öffentlichen Versteigerung:

1. Ein neuerbautes zweistöckiges Wohn- und Rothgerberei-Gebäude mit Anbau, Trockenhaus und Lohhammer, Brandverf., Anschlag 17,100 M.

2. Ein zweistöckiges Lohhaus- und Rindenhäuser mit Lohhammer, Brandverf., Anschlag 1000 M. Die Hälfte an einer einbarn. Scheuer am kalten Wasser, Brandverf., Anschlag 2100 M. Die Hälfte an 2 a 88 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten, 82 qm Gras- und Baumgarten in den Büttenen, Anschlag dieser sämtlichen Objekte 16,000 M.

3. Die Hälfte an 11 a 68 qm Gras- und Baumgarten in den Büttenen, Anschlag 400 M.

4. 18 a 18 qm Acker im Büttenensfeld, Anschlag 400 M.

5. 36 a 98 qm Acker am Röhrlensweg, Anschlag 1000 M.

6. 20 a 52 qm Acker dajelbst, Anschlag 600 M.

Liebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt sind und derselbe jede wünschenswerthe Auskunft erteilt. Den 24. Juli 1882.

Konkursverwalter: Rathschreiber Kugler.

**Badnang. Verkauf eines Rothgerberei-Anwesens.**

Marie geb. Bräuchle, Ehefrau des Wilhelm Kronmüller, Rothgerbers dahier, verkauft am **Mittwoch den 26. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, auf diesem Rathhause zum zweiten und letztenmale im öffentlichen Aufstreich:

6 a 39 qm (1/2 Mrg. 29,9 Aib.) Baumacker und Baumwiese im Büttenensfeld, neben der Stadtgemeinde und den Anhöhen.

Angelauft am 220 M. Kaufsliebhaber werden hierzu eingeladen. Den 19. Juli 1882.

Rathschreiber Kugler.

**Oppenweiler, Gerichtsbezirks Badnang. Verkauf eines Rothgerberei-Anwesens.**

In der Zwangsversteigerungssache in das unbewegliche Vermögen des Bäckers und Wirths Friedrich Kübler in Oppenweiler kommt zufolge Anordnung des R. Amtsgerichts Badnang vom 12. Mai d. J. und gemäß Beschlusses des Gemeinderaths dahier als Vollstreckungsbehörde vom 26. Mai und 17. Juli d.

J. die hienach beschriebene Liegenschaft am **Dienstag den 15. August** Vormittags 10 Uhr, auf diesem Rathhause im zweiten und letzten Termine nach den Normen des Zwangsversteigerungsgesetzes zum öffentlichen Verkauf und zwar: **Markung Oppenweiler.** Gebäude: Nr. 25. 92 m Haus 30 m gemeinschaftl. Hofraum 9 m Anbau 10 m Bienenstand hinterm Haus im Garten 51 m Hofraum hinterm Haus 15 m Hofraum vor dem Haus 2 a 7 m Acker an einer zweistöckigen Behausung mit **Bäckereierichtung.** Nr. 25A. Eine Stallung und Heuboden hinter dem Haus, Anschlag 2150 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Nr. 79 u. 80. 2 a 73 m Gemüsegarten in den Gärten, Anschlag 260 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Nr. 451. 11 a 16 m Acker im Amöndenberg, Anschlag 150 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Nr. 584. 31 a 67 m Baumwiese 19 a 57 m Wiese 17 a 10 m Hopfengarten 68 a 34 m im Götzenrain, Anschlag 1600 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. **Markung Michelbach.** Nr. 431. 8 a 18 m Weinberg 2 a 36 m Debe 10 a 54 m Nr. 432. 8 a 21 m Weinberg 1 a 65 m Debe 9 a 86 m im Middelberg, Anschlag dieser zwei Parz. 500 M. angelauft ohne Nachgebot im 1. Termine zu Nr. 531. 98 a 8 m 642/1. 18 a 62 m 1 ha 16 a 70 m Laubwald im Greuth, Bodenerwerb 500 M. Anschlag 500 M. Zul. 1000 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Hierzu werden Liebhaber eingeladen. Als Verwalter ist Gemeinderath Kühner und zur Verkaufskommission Schultheiß Mollt und Gemeinderath Schäfer bestellt. Den 20. Juli 1882.

**Schafweide-Verpachtung.** Die hiesige Herbst- und Winterweide, welche erstere von der Ernte bis Martini mit 200 Stüden, letztere von da an bis Am brost mit 400 Stüden Schafe befahren werden darf, kommt am **Mittwoch den 26. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, auf 3 Jahre bis Martini 1884, beziehungsweise Am brost 1885 je absonderl. oder im Ganzen im öffentlichen Aufstreich zur Verpachtung, wozu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Unbekannte wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen. Den 19. Juli 1882.

**Badnang. Verkauf eines Rothgerberei-Anwesens etc.**

In der Konkursache des Heinrich Breuninger, Rothgerbers dahier bringt der Konkursverwalter am **Montag den 14. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, aus freier Hand auf diesem Rathhause zur öffentlichen Versteigerung:

1. Ein neuerbautes zweistöckiges Wohn- und Rothgerberei-Gebäude mit Anbau, Trockenhaus und Lohhammer, Brandverf., Anschlag 17,100 M.

2. Ein zweistöckiges Lohhaus- und Rindenhäuser mit Lohhammer, Brandverf., Anschlag 1000 M. Die Hälfte an einer einbarn. Scheuer am kalten Wasser, Brandverf., Anschlag 2100 M. Die Hälfte an 2 a 88 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten, 82 qm Gras- und Baumgarten in den Büttenen, Anschlag dieser sämtlichen Objekte 16,000 M.

3. Die Hälfte an 11 a 68 qm Gras- und Baumgarten in den Büttenen, Anschlag 400 M.

4. 18 a 18 qm Acker im Büttenensfeld, Anschlag 400 M.

5. 36 a 98 qm Acker am Röhrlensweg, Anschlag 1000 M.

6. 20 a 52 qm Acker dajelbst, Anschlag 600 M.

Liebhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt sind und derselbe jede wünschenswerthe Auskunft erteilt. Den 24. Juli 1882.

Konkursverwalter: Rathschreiber Kugler.

**Badnang. Verkauf eines Rothgerberei-Anwesens.**

Marie geb. Bräuchle, Ehefrau des Wilhelm Kronmüller, Rothgerbers dahier, verkauft am **Mittwoch den 26. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, auf diesem Rathhause zum zweiten und letztenmale im öffentlichen Aufstreich:

6 a 39 qm (1/2 Mrg. 29,9 Aib.) Baumacker und Baumwiese im Büttenensfeld, neben der Stadtgemeinde und den Anhöhen.

Angelauft am 220 M. Kaufsliebhaber werden hierzu eingeladen. Den 19. Juli 1882.

Rathschreiber Kugler.

**Oppenweiler, Gerichtsbezirks Badnang. Verkauf eines Rothgerberei-Anwesens.**

In der Zwangsversteigerungssache in das unbewegliche Vermögen des Bäckers und Wirths Friedrich Kübler in Oppenweiler kommt zufolge Anordnung des R. Amtsgerichts Badnang vom 12. Mai d. J. und gemäß Beschlusses des Gemeinderaths dahier als Vollstreckungsbehörde vom 26. Mai und 17. Juli d.

J. die hienach beschriebene Liegenschaft am **Dienstag den 15. August** Vormittags 10 Uhr, auf diesem Rathhause im zweiten und letzten Termine nach den Normen des Zwangsversteigerungsgesetzes zum öffentlichen Verkauf und zwar: **Markung Oppenweiler.** Gebäude: Nr. 25. 92 m Haus 30 m gemeinschaftl. Hofraum 9 m Anbau 10 m Bienenstand hinterm Haus im Garten 51 m Hofraum hinterm Haus 15 m Hofraum vor dem Haus 2 a 7 m Acker an einer zweistöckigen Behausung mit **Bäckereierichtung.** Nr. 25A. Eine Stallung und Heuboden hinter dem Haus, Anschlag 2150 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Nr. 79 u. 80. 2 a 73 m Gemüsegarten in den Gärten, Anschlag 260 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Nr. 451. 11 a 16 m Acker im Amöndenberg, Anschlag 150 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Nr. 584. 31 a 67 m Baumwiese 19 a 57 m Wiese 17 a 10 m Hopfengarten 68 a 34 m im Götzenrain, Anschlag 1600 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. **Markung Michelbach.** Nr. 431. 8 a 18 m Weinberg 2 a 36 m Debe 10 a 54 m Nr. 432. 8 a 21 m Weinberg 1 a 65 m Debe 9 a 86 m im Middelberg, Anschlag dieser zwei Parz. 500 M. angelauft ohne Nachgebot im 1. Termine zu Nr. 531. 98 a 8 m 642/1. 18 a 62 m 1 ha 16 a 70 m Laubwald im Greuth, Bodenerwerb 500 M. Anschlag 500 M. Zul. 1000 M. ohne An- u. Nachgebot im 1. Termine. Hierzu werden Liebhaber eingeladen. Als Verwalter ist Gemeinderath Kühner und zur Verkaufskommission Schultheiß Mollt und Gemeinderath Schäfer bestellt. Den 20. Juli 1882.

**Sulzbach. Hochzeits-Einladung.** Zu unserer am **Donnerstag den 27. Juli** stattfindenden **Hochzeitsfeier** laden wir alle Freunde, Bekannte und Gönner in unser **Gasthaus zum Löwen** freundlichst ein und bitten dieß **statt besonderer Einladung** entgegenzunehmen. Der Bräutigam: **J. Fiedle z. Löwen.** Die Braut: **Friederike Jentler** aus Hall.

**Murrhardt. Sattler & Tapezier** einer verehrlichen Einwohnerschaft und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

**Christ. Scheib.** Empfehle mich in **Geschirr-, Polster- & Tapezierarbeiten** bestens und besorge Reparaturen schnell und billig. Von meiner **Tapezermusterkarte** in den neuesten Dessins bitte ich Einsicht zu nehmen.

**Badnang. Möbel-Verkauf.** Im Wege der Zwangsversteigerung verkauft der Gerichtsvollzieher gegen **baare Bezahlung** im Verkaufslokal (Rathhaus) am **Donnerstag, 27. Juli 1882,** von Vormittags 8 Uhr an, im öffentlichen Aufstreich:

3 schöne neue Kästen, 1 ältern doppelten do., 1 Waschtisch, 1 runden Tisch, 2 neue Bettladen, 1 Kinderbettlade, 1 Schreibpult. Die Liebhaber werden freundlich eingeladen. Den 22. Juli 1882.

**Staigades. Fahrniß-Verkauf.** **Dienstag den 25. d. M.,** von Vormittags 9 Uhr an, kommt zur Versteigerung gegen Baarzahlung: 3 Wagen, 1 kleines Wägel, 1 Chaise, 1 Pflüge, 1 Eggen, worunter 1 eiserne, Futterstreichmaschine, Rübenmühle, Fruchtprügmühle, 1 gr. Galloway, Handlarren, Waschmange, Nährsaß mit Zrieb, graue Sämen, Schmelzofen (neu), Oelmühle nebst doppelter Presse, 1 Reittattel, Pferd- u. Ochsengeschirr, Feld- und Handgeschirr, Wirthschaftsgeräthe, Tafeln, Lische, Stühle, Schreinerwerk, Küchengeräthe und sonst verchiedenes durch alle Rubriken. Liebhaber sind freundlichst eingeladen. **Fr. Kaufmann.**

**Sehr guten selbstgebrannten Zweischichtenbranntwein** vom Jahr 1875 hat noch abzugeben **Feuchst sen. z. Waldhorn.**

**Roman- & Portland-Cement** sowie Gyps sind in frischer Waare eingetroffen bei **C. Weidmann.** Als Futter- und Mastmittel empfehle

**Mohu, Weis- & Gerstenmehl,** auch ist **Welschkornmehl** zum Verspeisen in bester frischer Waare wieder zu haben bei **C. Weidmann.**

**Badnang. Dintel & Haber** verkauft auf dem Halm **Wilhelm Kösch.**

**Badnang. Ein Zimmer** hat zu vermieten **Susan Eisenmann,** wohnb. im Dandart Uebelmeßerschen Hause.

**Sulzbach. M a g d** Eine tüchtige für Haus- und Feldarbeiten findet Stelle bei **J. Niederberger,** Sägmärkerbesitzer.

**Badnang. Viertel Haber** verkauft **D. Dettinger's Witwe.**

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Geld-Antrag.** Gegen gute Sicherheit werden an einen pünktlichen Zinsfußler **2000 M.** Pflegschaftsgeld zu 4 1/2% ausgeliehen von **Chr. Gottlieb Kurz,** sen.

**Badnang. Mädchen** Ein tüchtiger selbstständiger **Arbeiter** findet sofort Stelle bei **Jakob Bäuerle,** Kälbermstr.

**Badnang. Ein Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei **Jakob Schäfer,** Rothmacher.

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Wohnung** hat auf Martini zu vermieten **Bäder Ringer.**

**Badnang. Mädchen** Ein fleißiges **Mädchen,** das sogleich eintreten kann, findet eine gute Stelle. Zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-** tag findet bei Unterzeichnetem **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **Bäder Schmüle.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-** tag findet bei Unterzeichnetem **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **Bäder Schmüle.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-** tag findet bei Unterzeichnetem **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **Bäder Schmüle.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-** tag findet bei Unterzeichnetem **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **Bäder Schmüle.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-** tag findet bei Unterzeichnetem **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **Bäder Schmüle.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-** tag findet bei Unterzeichnetem **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **Bäder Schmüle.**

**Badnang. Tanzmusik** Am **Jakobifester-**

diese Proklamation zu kontrahieren, so wird sie der Khebidie nützlichfalls allein unterzeichneten. — Das Wasser im Mahmoudie-Canal fällt. — Mehrere Tote wurden gefunden. (F. 3.)

— Es läuft die Nachricht ein, Arabi dämme den Süßwasserkanal ab; es herrscht in Alexandrien die Befürchtung, es werde Wassermangel eintreten.

— Aus Alexandrien wird vom 21. Juli Mittags gemeldet, daß vom General Allison beabsichtigt wurde, ein Detachement nach Aschafano abgehen zu lassen, um die Sperrung des Süßwasserkanals zu sprengen. Nach Aussagen flüchtiger Soldaten stehen Beduinen bei Balbais. Die Massacres zu Damiette, Tantah, Benta, Callub und Kairo werden bestätigt.

— Eine Depesche der „Times“ aus Alexandrien vom 21. Juli meldet: Eine Proklamation Arabi Pascha's an die Gouverneure der Provinzen erklärt, den Krieg gegen die Engländer bis zum äußersten führen zu wollen. Er droht allen denen ernste Bestrafung an, welche das Vaterland dadurch verrathen, daß sie die Engländer unterstützen. — Die Depesche fügt hinzu, daß die Massacres in Kairo im jüdischen Viertel begonnen hätten. Ebenso sollen zu Damiette, Toohy, Benta und Callub Massacres stattgefunden haben, bei denen ganze Familien aus den Waggons gerissen und unter die Räder deszugs gelegt wurden. Das ganze Steuerpersonal zu Tantah wurde getödtet. Der Gouverneur in Port-Said bleibt dem Khebidie treu, aber die Gefinnung der Bevölkerung ist gegen den Khebidie.

— Aus Port-Said trifft die Meldung ein, daß ein deutsches Kriegsschiff viele Flüchtlinge aus den Provinzen aufgenommen und dorthin gebracht hat. Aus Jemala kommen Schreckensberichte über an verschiedenen Plätzen stattgefundene Massacres. Besonders gräßlich soll das talblütige Niedermegeln der Europäer in Tantah gewesen sein. In Port Said begt man Besorgnisse wegen eines Angriffes von Seiten der Beduinen. Auch für den noch immer unbeschützten Suezkanal werden von neuem Besürchtungen laut.

— Ein Dekret des Khebidien setzt Arabi Pascha ab und erklärt ihn für einen Rebellen. Eine Proklamation verbietet der Armee, den Befehlen Arabi's zu gehorchen und eine andere befehlt dem Volk, die von Arabi verlangte Kriegsteuer nicht zu zahlen.

Konstantinopel den 22. Juli. Die Pforte ist nun definitiv gewillt, selbst die Intervention in Egypten durchzuführen. Doch stellt sie ihre eigenen Bedingungen behufs Modifikation der von der Konferenz formulirten Bedingungen auf. In diplomatischen Kreisen bezeugt man, daß hierdurch an der allgemeinen Lage (welche das englisch-französisch-italienische Eingreifen zu bringen verspricht) etwas geändert werden könne.

— Der Times-Correspondent berichtet einige Epizoden aus dem jüngsten Bombardement der Forts von Alexandrien. Ein Kanonier von der „Alexandra“ ergriß eine abgeschlossene Granate mit brennendem Zunder, trug sie zu einem Wassertrug, in welchem er dieselbe löschte. Ein junger Matrose an Bord des „Invincible“, dem ein Bein amputirt worden, hüpfte auf dem anderen zu seinen Kameraden, um denselben das abgeschossene Glied zu zeigen. Man mußte ihn zwingen, sich niederzulegen, worauf das amputirte Bein über Bord geworfen wurde.

Alexandrien den 23. Juli. Arabi Bey hat dem Vernehmen nach in Cairo ein neues Ministerium, mit Mahmud Pascha an der Spitze, gebildet.

**Spanland.**

Petersburg den 22. Juli. Dem „F. 3.“ wird telegraphirt: Der verhaftete Seeoffizier Butgeniich soll erklärt haben, daß neunzig Procent der Flottenoffiziere der sozialistischen Partei angehören. Der Hof wird vermuthlich nächstens nach Gatschina verlegt werden. Der Minister des kaiserlichen Hauses geht nach der Prinzentaufe am nächsten Sonntag nach Moskau, um die Vorbereitungen für die Krönungsfeierlichkeiten zu besichtigen. Die Dokumente über die Depravation in Taganrog kamen hier in offenbar absichtlich sehr beschädigtem Zustande an, sie

waren jedenfalls vorzüglich mit Wasser übergoßen worden.

**Alexandrien.**

(Fortsetzung.)

Das neue Alexandrien entbehrt fast jeglicher Kunstbauten, beßte aber dafür alle jene Einrichtungen, welche die Beförderung des Handels, des Verkehrs, der Bildung und der Humanität zum Zwecke haben.

Alle neuen Gebäude und Anlagen tragen den Stempel eines praktischen Sinnes an sich. Das Schönste, was die Stadt an Straßen und öffentlichen Plätzen aufzuweisen hat, ist der in der Frankentadt gelegene Mohammed Ali-Square. Dieser bildet ein wundervolles rechtwinkeliges Viereck von 400 Meter Länge und 80 Meter Breite, welches mit einem Kranze reicher, mit den schönsten Erzeugnissen europäischer Kunst und Industrie angefüllter Magazine umgeben ist, ähnlich wie im Palais Royal zu Paris, nur mit dem Unterschiede, daß sich beim Ersteren außer den breiten Trottoirs auch noch Fahr- und Reitwege um dasselbe herumziehen. In der Mitte befindet sich der parkartige, mit einer 4-reihigen Allee von Sykomoren und Akazien bepflanzte Boulevard. In der Mitte desselben steht die kolossale Reiterstatue Mohammed Ali's und an beiden Enden eine große elegante Marmorfontaine. In der Mitte zwischen den Fontainen und der Statue befinden sich 2 zierliche Kioske für die Musikanten und rund um dieselben ambulante Kaffee- und Bierstänken. Zahlreiche Marmorbänke laden im Schatten der riesigen Bäume zum Niederlassen ein.

Der Square ist der beliebteste Versammlungsort sowohl der vornehmen Gesellschaft als auch des Volkes. Ein reges, buntes Leben entwickelt sich dort zu jeder Zeit und gibt ihm den Anschein, als wenn er zum unvertelten Rendezvous auferkoren worden wäre. Zahlreiche Reiter traben, auf Eßeln reitend, auf dem Wege auf und ab. Unter diesen bemerkt man manche starkbelebte, in goldgestickte Uniformen gekleidete Paschas ohne Steigbügel dahinschaukeln, unter deren Körperlast die armen Thiere schier niederbrückt werden. Diese großen Herren sind meist mit 3 Reiterkuben begleitet, von welchen einer den Sonnenschirm, ein anderer den unvermeidlichen Tschibuk trägt und der dritte mit einem Stock in der Hand nachfolgt, um die Bewegungen des Esels zu reguliren.

Unvergessen sind die herrlichen Abende, die man auf jenem Boulevard zubringt. Das entzückend milde und gesunde Klima erzeugt eine ganz eigenthümliche Leichtigkeit. Wenn der physische Zustand des Körpers ein normaler und der Geist nicht von Sorgen oder einer schweren Last von Kopfarbeiten niedergedrückt ist, empfindet man alle Genüsse des Lebens doppelt. Ueber sich den wolkenlosen Himmel, aus welchem das Licht der nächsten Gestirne in einem ungewöhnlichen Glanze niederstrahlt, um sich her das bunteste Volksleben der Welt, das sich in den verschiedensten Sprachen, Costümen und Gesticulationen kundgibt, dazu noch Feuerwerke und das präcise Spiel einer Musikbande, die abwechselnd Wiener Länge und italienische Opernmusik erschallen läßt; dieses alles zusammen bringt in dem Besucher ein Gefühl hervor, das man nicht beschreiben, sondern nur erleben kann. Alexandrien erfreut sich in administrativer Hinsicht der ausgebreitetsten Freiheiten. Es beßte einen eigenen Gouverneur und einen Municipalrath, der zu gleichen Theilen aus Eingeborenen und Europäern zusammengesetzt ist. Ausländern ist es dort nicht schwer, sich niederzulassen und Berufsgeschäfte jeder Art auszuüben, ohne viel mit Abgaben belastet zu werden. Für dort einwandernde Deutsche ist die Kenntniß der englischen oder französischen oder italienischen Sprache sehr zu empfehlen. Die Stadt zählt gegenwärtig ca. 215,000 Einwohner, von denen mehr als die Hälfte Europäer sind.

Die inländische Industrie ist bis dato nach keinerlei Richtung hin erwähnenswert. Das Land ist zu arm an Geld und Intelligenz und wird noch viele Jahrzehnte hindurch dem Auslande in dieser Beziehung tributär bleiben. Viele der dort etablirten Europäer besäßen wohl die

Mittel zu größeren industriellen Unternehmungen, sie halten sich aber von solchen zurück, so lange die politischen Verhältnisse des Landes nicht sichergestellt sind.

Aus der großen Zahl der in Alexandrien lebenden Europäer läßt sich der Schluß ziehen, daß es mit dem Zustande des Handels und der Gewerbe wohl beschaffen sein müsse. In der That hat der Aus- und Einfuhrhandel bereits wieder eine erfreuliche Höhe erreicht. Es ist interessant, wenn man die Statistik des Landes überfiehet und daraus entnimmt, wie mit den durch Mohammed Ali eingeleiteten Reformen der Fortschritt im Administrations-, Communications- und Unterrichtswesen sich immer mehr entwickelt und wie mit ihm der Handel und die Staatsrevenue auf eine befriedigende Weise zunehmen. Es bleibt hierbei nur sehr zu bedauern, daß das Bauernvolk (Fellahs) von den Wohlthaten der Reformen fast gänzlich ausgeschlossen blieb, eine Maßregel, welche die Vermehrung der Intelligenz und des Nationalreichtums keineswegs befördert. (Schluß folgt.)

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

Best den 20. Juli. Der heute erschiene officielle Saatenstands-Bericht constatirt auf's Neue, daß die Weizenernte eine ganz vorzügliche ist und daß der Roggen eine gute Mittel-ernte ergibt.

Ernteausichten. Die Ernte in Oesterreich-Ungarn nimmt vom günstigen Weiter begünstigt, einen raschen Fortgang. Nach der „Pr.“ wird in vielen ungarischen und österreichischen Produktionsgegenden der Schnitt von Weizen, Roggen und Gerste gleichzeitig vorgenommen, da die Reife durch das warme Wetter der letzten Tage wesentlich gefördert wurde. Auch mit dem Fertigbringen der Waare wird rasch vorgegangen, so daß schon in der zweiten Hälfte dieses Monats neue Waare in größeren Posten auf den Markt kommt. Die Qualitäten sind sehr schön, mitunter vorzüglich. Auch aus Rumänien, wo der Schnitt bereits begonnen hat, lauten, nach dem „Fr.“, die Erntebereichte sehr günstig, wodurch die Besorgnisse, welche noch vor kurzem in dieser Beziehung gehegt wurden, vollständig gehoben erscheinen. Ueber die Ernteausichten, in Mittel- und Sibirien sind, wie das „W. L.“ meldet, an der Wiener Fruchtbörse Berichte eingelaufen, welche in Bezug auf den Ertrag von Weizen in den für den Transit durch Oesterreich maßgebendsten Gouvernements Kijew, Poldolien und im nördlichen Bessarabien ein Ergöbniß erwarten lassen, das sogar dasjenige des Jahres 1881 übertragt; auch in Poltawa-Charlow, sowie in Azowischen, sind begründete Hoffnungen auf eine sehr gute Weizenernte, ebenso ist in den Gebieten jenseits der Dniepr bis zum Gouvernement Caterinoslaw Aussicht auf ein besseres Ergöbniß, als im verfloßenen Jahre erzielt worden ist; dagegen lassen die Gouvernements Cherson und das südliche Bessarabien, hinsichtlich des Weizens, namentlich der Getreidearten, vieles zu wünschen übrig. (F. 3.)

**Fruchtpreise.**

Winnenden den 20. Juli. Kern 12 M. 93 Pf. Dinkel 9 M. 64 Pf. Haber 7 M. 57 Pf. Ferner per Simri: Gerste 2 M. 50 Pf. Roggen — M. — Pf. Weizen — M. — Pf. Ackerbohnen 3 M. 20 Pf. Erbsen — M. — Pf. Linfen — M. — Pf. Weischkorn 3 M. — Pf.

**Frankfurter Goldkurs vom 22. Juli.**

20 Frankenstücke	16 26—30
Russische Imperials	16 73—78
Englische Sovereigns	20 38—42
Dollars in Gold	4 16—20
Dufaten	9 53—58

**Gottesdienst der Parochie Badnang am Jakobus-Feiertag, 25. Juli, Vorm. 9 Uhr**

Erntebestände: Herr Helfer Stahlecker.

**Wetterausicht für den 24. Juli.**

„Veränderlich, Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken, warm.“

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 89.

Donnerstag den 27. Juli 1882.

51. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

**Amthche Bekanntmachungen.**

R. Amtsgericht Badnang.

**Stadbrie f.**

Gegen den 20 Jahre alten Friedrich Knöbler, Ziegler von Klaffenbach, Gemeinde Rudersberg OA. Weßheim, ist die Untersuchungsshaft wegen Diebstahls im Rückfall verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängniß zu Badnang abzuliefern.

Den 25. Juli 1882.

Amtrichter Beßler.

Revier Murrhardt.

**Scheidholz- & Schälholz-Verkauf.**

Am Montag den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr bei Wirth Lindauer in Kaisersbach aus Rothenbühl Abth. 1. 4. 6. 7 und Bruch Abth. 1—3. 7. 9—12: Ru.: 49 eigene Prügel, 64 dio. Reisprügel, 1 buchene Prügel, 12 tannene Scheiter, 76 dio. Prügel und Anbruch, 175 ungebundene eichene und tannene Wellen.

Reichenberg den 24. Juli 1882.

R. Forstamt. Beßner.

Badnang.

**Bau-Akkord.**

Nachstehend verzeichnete Arbeiten sollen in Accord gegeben werden u. zwar:

- 1) Zimmerarbeit im Ueberschlagsbetrag von 107 M. 78 Pf.
- 2) Tischnerarbeit im Ueberschlagsbetrag von 30 M. 22 M.

Accordliebhaber wollen ihre Offerte bis Freitag den 28. d. M., Abends 7 Uhr, auf dem Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch Plan und Kostenvoranschlag einzusehen ist, abgeben.

Den 26. Juli 1882.

Oberamtsbaumeister J. E. W. merle.

G e r b e r g.

Oberamts Badnang. Aus der Verlassenschaftsmasse der Johannes Stegmayers Wittwe kommt am

Montag den 31. d. M., Vormittags 9 Uhr, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 13 a 36 m Weinberg im obern Gewand,
- 4 a 94 m Weinberg im untern Gewand,
- 6 a 62 m Weinberg alba.

Bei entsprechendem Erlös wird der Verkauf am gleichen Tage genehmigt. Den 25. Juli 1882.

Wassengericht. Vorstand Seyd.

Winnenthal. R. Geil u. Pflanzanfalt.

**Laufburschengesuch.**

Für den erledigten Dienst eines Laufburschen an der hiesigen Anstalt wird ein gut gestellter, im Lesen, Rechnen und Schreiben bewandter, gebörig erkrankter junger Mensch gesucht, der thunlichst bald einzutreten hätte. Jahreslohn 80 M. ab.

Badnang.

unter freie Station. Bewerber wollen sich unter Vorlage pfarramtlicher und gemeinderäthlicher Zeugnisse persönlich melden. Den 24. Juli 1882.

R. Deconomie-Verwaltung: Auch.

Fürstenhof.

**Hofguts-Verkauf.**

Unterzeichnet verkauft aus freier Hand sein Hofgut, bestehend aus

40 Morgen Acker und Wiesen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden

Michael Ebinger.

Nichelbach OA. Badnang.

**Empfehlung.**

Bei der Stuttgarter Pferde-Versicherungsgesellschaft habe ich meine Pferde versichert und ist mir kürzlich eines derselben an Mundstarkampf verendet. Die nach den Statuten bestimmte Entschädigung wurde mir heute schon voll ausbezahlt, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese prompte und coulant Regulirungsweise zur Empfehlung dieser Gesellschaft bekannt zu machen.

Adam Gänger mann.

**Bergmanns Theerschwefel-Seife**

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend weiße Haut. Vorräthig a St. 50 Pf. bei Apotheker Weil.

Badnang. Eine Parthie

**Z a b a f**

(blau Löwen und Domingo), gebe ich, um damit zu räumen, per Pfd. 75 Pf. ab. W. Schöllhammer.

Badnang.

**Männer-Liederkranz.**

Nächsten Sonntag den 30. d. M. wird der Liederkranz eine

Gesangs-Produktion mit Reunion bei günstiger Witterung im Engelgarten abhalten, wozu wir unsere passiven Mitglieder mit Familie freundlichst einladen.

Für Nichtmitglieder a Person 20 Pf. Entree. Anfang 4 Uhr. Der Ausschuß.

Badnang.

**Hochzeits-Einladung.**

Zu unserer am Donnerstag den 27. Juli im Gasthaus z. Döfen in Gebiad stattfindenden Hochzeitsfeier sowie zu unserer

R a h = H o h z e i t

am Sonntag den 30. ds. haben wir alle Freunde, Bekannte und Gönner in unsere Wirthschaft (früher Schweinle) freundlichst ein mit der Bitte, dieß statt besonderer Einladung entgegen zu nehmen.

Der Bräutigam: J. Bartenbach. Die Braut: E. Müller.

Murrhardt.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

**Sattler & Tapezier**

niedergelassen habe. Empfehle mich in Geschirr-, Polster- & Tapezierarbeiten bestens und besorge Reparaturen schnell und billig. Von meiner Tapetenmusterkarte in den neuesten Dessins bitte ich Einsicht zu nehmen.

Christ. Scheib.

**NORDDEUTSCHER LLOYD.**

Postdampfdiffahrt von

BREMEN nach BALTIMORE

Directe BREMEN nach NEW-YORK Billets der Verein. Staaten.

BREMEN nach NEW-ORLEANS

AMERIKA. Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart und dessen Agenten

Louis Göbel jr., Zimngießer in Badnang. August Seeger in Murrhardt. Paul Schwarz in Winnenden. C. F. Metrich in Wüstenroth.